

Peace-Force an der Primarschule Schmitten



Evaluationsbericht der
Suchtpräventionsstelle Freiburg

Januar – April 2004

Kontaktpersonen:

Projektleitung Peace-Force an der Primarschule Schmitten:

Sabine Zühlke
Kreuzmattstrasse 87
3185 Schmiten
026 496 21 36
sabine.zuehlke@bluewin.ch

Suchtpräventionsstelle Freiburg:
David Zimmermann
Rte du Jura 29
1700 Freiburg
026 321 22 00
david.zimmermann@prevention-fr.ch

Inhaltsverzeichnis

	Seite:
1. Rahmenbedingungen von Peace-Force in Schmitt	3
2. Evaluationsplan und allgemeine Angaben zur Evaluation	3
3. Resultate aus der ersten Evaluations-Runde	5
3.1. Zielüberprüfung – Ziel 1a	5
3.1.1. Haben sich die Kinder aktiv am Klassengespräch beteiligt?	5
3.1.2. Haben die Kinder ihre Fähigkeiten benennen können?	5
3.1.3. Bringen die zu StreitschlichterInnen gewählten die Fähigkeiten auch mit?	6
3.1.4. Haben die Gewählten sich gerne zur Wahl gestellt?	6
3.1.5. Haben sich noch andere zur Wahl gestellt?	6
3.2. Zielüberprüfung – Ziel 1b	7
3.3. Konsequenzen	8
4. Resultate aus der zweiten Evaluations-Runde	9
4.1. Zielüberprüfung – Ziel 1b	9
4.2. Zielüberprüfung – Ziel 2a	9
4.3. Zielüberprüfung – Ziel 2b	10
4.4. Weitere Erkenntnisse aus der schulinternen Befragung	10
4.5. Zielüberprüfung – Ziel 3a	12
4.6. Zielüberprüfung – Ziel 3b	12
5. Schlussfolgerungen und Empfehlungen	13
ANHANG:	
• Evaluationsplan	
• Fragebögen	

1. Rahmenbedingungen von Peace-Force in Schmitten

Peace-Force steht in Schmitten nicht als isolierte Massnahme da, sondern als Glied einer bereits initiierten und noch fortzuführenden Massnahmenkette. Im Konzept ist die Rede von Streiterein, die vor rund 6 Jahren auf den einzelnen Schulhausplätzen zu beobachten waren. In Schmitten hat die Unterstufe (1. – 3. Klasse) der Primarschule ein anderes Schulareal als die Mittel- und Oberstufe (4. – 6. Klasse). Die Oberstufen-Kinder dominierten auf dem gemeinsamen Pausenplatz-Areal, was immer wieder zu Konflikten und Ausgrenzungen führte. Mit verschiedenen Massnahmen (insbesondere zur Regelung des Zusammenlebens) und unter Einbezug der Kinder (Klassenrat, jährliche Diskussion des Pausenplatzreglements, etc.) wollte die Schule dem entgegenwirken. Peace-Force sollte einen weiteren Massnahmen-Baustein bilden.

Wichtige soziale Rahmenbedingungen für das Projekt sind der hohe AusländerInnen-Anteil von 15% an der Schule und das hohe soziale Gefälle in der Gemeinde Schmitten, das sich natürlich auch in der Schule spiegelt. Hier soll mit dem Peace-Force-Projekt ein Art „Sprachrohr“-Funktion für die ausländischen Kinder mit minimalen sprachlichen Voraussetzungen erreicht werden und die Solidarität untereinander soll gefördert werden.

Die gemäss Konzept formulierten Ziele sind folgende:

- 1a) Die SchülerInnen aktiv am Klassengespräch teil und benennen ihre Fähigkeiten und stellen sich zur Wahl als Peace-Force-Kind. In der 3. und 4. Klasse werden je vier Kinder gewählt, in der 5. und 6. Klasse je zwei.
- 1b) Bei Streitigkeiten und Bedarf werden StreitschlichterInnen beigezogen
- 2a) Lehrpersonen stehen den Kindern in schwierigen Situationen bei
- 2b) Lehrpersonen wissen Bescheid über die Rolle und Aufgaben der Peace-Force-Kinder
- 3a) Der Gemeinderat (mehr als 50%) bewilligt das Budget
- 3b) Die Schulkommission (mehr als 50%) stimmt der Verankerung von Peace-Force zu.

In erster Linie sollten diese Ziele durch die vorliegende Evaluation überprüft werden. Ausserdem sollte die Evaluation Aufschluss geben über die Wirkungsweise von Peace-Force und die Rahmenbedingungen.

2. Evaluationsplan und allgemeine Angaben zur Evaluation

Für die Überprüfung der Ziele wurde ein Evaluationsplan erstellt, der sich im Anhang 1 dieses Berichts befindet. Es wurden zwei Messzeitpunkte festgelegt. Der erste im Dezember 2003 – kurz nach der Wahl der Peace-Force-Kids – und der zweite im April 2004. Zu beiden Messzeitpunkten erhielten die SchülerInnen, die StreitschlichterInnen und die Lehrpersonen einen gesonderten Fragebogen. Ausserdem wurde bei den SchülerInnen und SchlichterInnen unterschieden zwischen der Unterstufe und der Mittel- und Oberstufe (Fragebögen siehe Anhang 2). Mit der ersten Evaluationsrunde sollten hauptsächlich die Ziele 1a und 1b überprüft werden. Mit der zweiten Evaluations-Runde (in die noch die Gemeinderats- und die Schulkommissionsmitglieder einbezogen wurden – Fragebögen siehe Anhang 2) die restlichen Ziele.

Aus der ersten Evaluationsrunde kamen insgesamt 243 korrekt ausgefüllte Fragebögen zurück, die sich wie folgt verteilten.:

Anzahl korrekt ausgefüllte Fragebögen von Peace-Force-Kindern:

	Anzahl	Wovon m	Wovon w
Unterstufe	19	10	9
Oberstufe	16	8	8
Total	35	18	17

Anzahl korrekt ausgefüllter Fragebögen von SchülerInnen:

	Anzahl	Wovon m	Wovon w
Unterstufe	84	34	45
Oberstufe	110	56	54
Total	194	90	99

Anzahl korrekt ausgefüllter Fragebögen von Lehrpersonen: 14

Aus der zweiten Evaluationsrunde kamen insgesamt 215 korrekt ausgefüllte Fragebögen zurück:

Anzahl korrekt ausgefüllte Fragebögen von Peace-Force-Kindern:

	Anzahl	Wovon m	Wovon w
Unterstufe	13	6	7
Oberstufe	16	8	8
Total	29	14	15

Anzahl korrekt ausgefüllter Fragebögen von SchülerInnen:

	Anzahl	Wovon m	Wovon w
Unterstufe	73	32	37
Oberstufe	99	47	49
Total	172	79	86

Anzahl korrekt ausgefüllter Fragebögen von Lehrpersonen: 14

Hinzu kamen die Fragebögen von den Schulkommissionen-Mitgliedern. An die Gemeinderats-Mitglieder wurden ebenfalls Fragebögen verteilt, die aber nicht zurückkamen. Eine Klasse hat ihren Fragebogen in der zweiten Evaluationsrunde zu spät abgegeben, sodass er nicht mehr für diese Evaluation berücksichtigt werden konnte.

Die Fragen wurden nach Möglichkeit so formuliert, dass sie durch eine vierstufige Skala (von „trifft gar nicht zu“ bis „trifft genau zu“ – für die Unterstufe wurden die Formulierungen durch „Smilies“ ersetzt) beantwortet werden konnten. Für die Auswertung wurde diese Skala in Zahlen umgewandelt, wobei folgende Umrechnungsskala zutrifft:

Trifft gar nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft genau zu
---------------------	----------------------	----------------	-----------------

-2	-1	1	2
----	----	---	---

Wird also in der Auswertung ein Wert von beispielsweise -1.5 erzielt, so heisst dies, dass die meisten Personen entweder „trifft gar nicht zu“ oder „trifft eher zu“ angekreuzt haben.

In der zweiten Fragebogen-Runde für SchülerInnen, StreitschlichterInnen und Lehrpersonen wurde eine offene Kategorie eingeführt.

Wichtig ist noch zu erwähnen, dass vor allem der erste Fragebogen für die SchülerInnen und StreitschlichterInnen von einigen Lehrpersonen als zu schwierig eingestuft wurde. Dies wurde in der zweiten Runde versucht zu korrigieren. Allerdings darf auch nicht unerwähnt bleiben, dass die SchülerInnen und StreitschlichterInnen in der zweiten Fragebogen-Runde die offene Frage sehr differenziert beantwortet haben. Allen Beteiligten deshalb an dieser Stelle ein besonderes Lob und ein Dank, dass sie sich Zeit genommen haben, die Fragebögen auszufüllen. Den Lehrpersonen soll an dieser Stelle gedankt werden, dass sie die SchülerInnen kompetent begleitet haben beim Ausfüllen der Fragebögen.

3. Resultate aus der ersten Evaluations-Runde

3.1. Zielüberprüfung – Ziel 1a

Ziel: die SchülerInnen nehmen aktiv am Klassengespräch teil und benennen ihre Fähigkeiten und stellen sich zur Wahl.

3. und 4. Klasse: je 4 StreitschlichterInnen

5. und 6. Klasse: je 2 StreitschlichterInnen

Zuerst einmal kann ganz nüchtern festgehalten werden, dass das rein quantitative Ziel (je 4 StreitschlichterInnen in der 3. und 4. Klasse und je 2 StreitschlichterInnen in der 5. und 6. Klasse) erfüllt wurde. In das Projekt wurde sogar die 2. Klasse einbezogen, was ursprünglich gar nicht geplant war.

Für die Evaluation des qualitativen Teils können verschiedene Fragen gestellt werden:

3.1.1. Haben sich die Kinder aktiv am Klassengespräch beteiligt?

Hier wurden eine Einschätzung zur eigenen aktiven Beteiligung abgefragt und eine Einschätzung der aktiven Beteiligung der anderen. Die Fragen wurden sowohl den SchlichterInnen als auch den SchülerInnen gestellt. Beide wurden hoch eingeschätzt: die eigene aktive Beteiligung mit 1.32 (zur Erinnerung: der Wert 2 bedeutet „trifft genau zu“ und der Wert 1 bedeutet „trifft eher zu“) und die aktive Beteiligung der anderen mit 1.23. Die Lehrpersonen wurden um eine Fremdeinschätzung gebeten und schätzten die aktive Beteiligung ihrer SchülerInnen ebenfalls hoch ein (1.29). Bemerkenswert ist, dass die drei Werte gut übereinstimmen. Eine Abweichung gab es einzig in der Kleinklasse der Unterstufe. Zwar handelt es sich nur um fünf SchülerInnen, aber sie schätzten die eigene aktive Beteiligung mit 0.2 relativ gering ein, dafür die aktive Beteiligung der anderen mit 2.0 als sehr hoch.

3.1.2. Haben die Kinder ihre Fähigkeiten benennen können?

Auch diese Frage konnten die SchülerInnen bejahen (Wert: 1.19) und die Lehrpersonen bestätigen in der Fremdbeurteilung diese Einschätzung (Wert: 1.29).

3.1.3. Bringen die zu StreitschlichterInnen gewählten die Fähigkeiten auch mit?

Dies dürfte eine zentrale Frage sein für das Gelingen des Projekts. Wenn die SchülerInnen sich darin einig sind, dann bringen sie auch das nötige Vertrauen in die StreitschlichterInnen. Erfreulich deshalb die grosse Zustimmung (1.39), die unisono herrschte. Eine grössere Abweichung gab es nur in der Kleinklasse Unterstufe. Sie erzielten als Klasse einen Wert von 0.8, der aber vor allem durch die negative Aussage einer Person zustande kam. Das Gesamtbild ist deshalb nicht zu revidieren, da es sich bei diesem „Ausreisser“ ebenso gut um eine falsch verstandene Frage handeln könnte.

Dementsprechend fällt auch die Bewertung der Frage aus, ob die richtigen gewählt wurden. Es herrscht eine grosse Zustimmung bei den SchülerInnen (1.46), die sogar von der Zustimmung der Lehrpersonen noch übertroffen wird (1.71). Wiederum ist eine Abweichung in der Kleinklasse Unterstufe festzustellen, wobei weniger als die Hälfte (2 von 5) SchülerInnen eine konträre Meinung äusserten.

Die SchlichterInnen wurden zudem noch befragt, ob sie der Meinung sind, dass es noch bessere gegeben hätte. Hier ist eine leichte Ablehnung festzustellen (-0.06). Während in der Oberstufe bei der 4. und der 5. Klasse die Meinungen geteilt sind, positionieren sich die SchlichterInnen der 5. Klasse eindeutig (Wert -1.25) und drücken damit selbstbewusst aus, dass sie die beste Wahl waren. In der Kleinklasse Unterstufe sind sich die beiden SchlichterInnen einig, dass es noch bessere gegeben hätte (Wert: 2.0) und auch ihre KollegInnen aus der Unterstufe bejahten die Frage tendenziell (2. Klasse: 0.6 / 3. Klasse: 0.33).

3.1.4. Haben die Gewählten sich gerne zur Wahl gestellt?

Was vorher für die Akzeptanz der Gewählten via Anerkennung ihrer Fähigkeiten gesagt wurde, gilt natürlich auch für die Motivation der Gewählten. Wenn sie sich gerne zur Wahl stellen, werden sie wohl danach – bei entsprechender Betreuung und bei guten Rahmenbedingungen – motivierter an die Arbeit gehen. Auch hier können wir gute Voraussetzungen für das Gelingen des Projekts feststellen, herrschte doch eine Zustimmung unter den Gewählten von 1.38. Wiederum stellen wir eine Abweichung in der Kleinklasse Unterstufe fest, wo sich eine SchlichterIn sehr gerne zur Wahl gestellt hat und eine überhaupt nicht. Dafür haben sich in der 3. Klasse alle sehr gerne zur Wahl gestellt (Wert: 2.0).

3.1.5. Haben sich noch andere zur Wahl gestellt?

Hinweise darauf, wie erwünscht das Modell ist, könnte die Beantwortung der Frage sein, ob sich noch andere als die schlussendlich gewählten zur Wahl gestellt haben. Der erzielte Wert von -0.24 deutet darauf hin, dass etwas weniger als die Hälfte der SchülerInnen zur Wahl gestellt haben.

Dieses Resultat ist aber sicher auch ein Hinweis auf das gute Klima, das an der Primarschule Schmitt zu herrschen scheint. Ein Klima, in dem die Schüler getrauen, sich zur Wahl zu stellen. Entsprechend deutlich war denn auch die Ablehnung der Frage, ob die SchülerInnen nicht getraut hätten, sich zur Wahl zu stellen (-1.24).

3.2. Zielüberprüfung – Ziel 1b

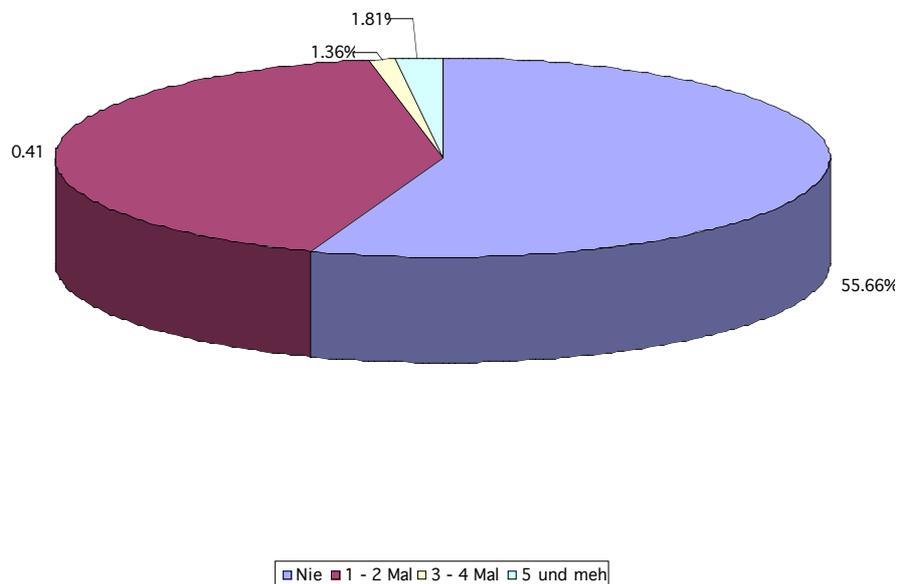
Ziel: Bei Streitigkeiten und Bedarf werden StreitschlichterInnen beigezogen

Dieses Ziel muss in zwei Schritten überprüft werden. Zu Beginn des Projekts kann eine Erhebung darüber gemacht werden, wie die SchülerInnen und die Lehrpersonen den Bedarf an Streitschlichtung einschätzen.

Die meisten SchülerInnen (96%) geben an, dass in höchstens zwei Situationen pro Woche ein Bedarf nach Streitschlichtung besteht. Auf die Anzahl der befragten SchülerInnen (243) kann der Bedarf also als relativ gering bezeichnet werden. Dies kann eine Folge der bereits eingeleiteten Massnahmen (siehe 1. Rahmenbedingungen) sein.

55% geben sogar an, dass kein Bedarf nach Streitschlichtung besteht und 41% meint, dass Streitschlichtung in 1 – 2 Situationen pro Woche benötigt würde. Diese SchülerInnen-Einschätzung (siehe auch im untenstehenden Diagramm) deckt sich mit der Einschätzung der Lehrpersonen, die den wöchentlichen Bedarf auf 1.4 Mal schätzen.

Bedarf nach Streitschlichtung pro Woche



3.3. Konsequenzen

Zusammenfassend können wir aus der ersten Evaluationsrunde also feststellen, dass:

- a) das Modell gut eingeführt wurde. Besonders die Klassengespräche schienen gut verlaufen zu sein und wurden mit dem nötigen Einfühlungsvermögen durchgeführt.
- b) die in der Einführungsphase gesteckten Ziele erreicht wurden,
- c) der Erfolg vermutlich noch von dem abhängt, was sonst an der Schule Schmitt unternommen wurde in Sachen Gewaltprävention,
- d) die Kleinklasse Unterstufe teilweise abweichende Resultate zeigt, die allenfalls genauer hinterfragt werden sollten und
- e) schlüssige Aussagen erst nach der zweiten Fragebogen-Untersuchung gemacht werden können.

4. Resultate aus der zweiten Evaluations-Runde

4.1. Zielüberprüfung – Ziel 1b

Ziel: Bei Streitigkeiten und Bedarf werden StreitschlichterInnen beigezogen

Dieses Ziel wurde bereits teilweise in der ersten Evaluations-Runde überprüft. Bei der Auswertung der ersten Runde wurde klar, dass die Zeitspanne einer Woche bei den SchülerInnen allenfalls zu kurz ist, um eine genaue Einschätzung zu geben. Dies wurde für die zweite Evaluationsrunde korrigiert und die SchülerInnen und SchlichterInnen wurden gefragt, wie viele Situationen es auf die ganze Zeit von Peace-Force (Januar bis Mitte April) gegeben hätte. Der Nachteil dieses Wechsels ist, dass die Zahlen nicht direkt vergleichbar sind. Allerdings können trotzdem Aussagen gemacht werden. Bei der zweiten Fragebogen-Runde gaben 80% der Befragten an, sie hätten den Dienst nie in Anspruch genommen (bzw. wurden als SchlichterInnen nie in Anspruch genommen). In der ersten Fragebogen-Runde waren es noch 55% die aussagten, es würde gar keine Streitschlichtung benötigt. Alle SchlichterInnen zusammen gaben an, dass sie in 48 Situationen um Hilfe bei der Schlichtung angefragt wurden während der gesamten Laufzeit (Januar – Mitte April). Das macht pro befragter SchlichterIn rund 1.5 Situationen. Die SchülerInnen gaben an, dass sie in dieser Zeit in 52 Situationen die SchlichterInnen beigezogen haben. Diese Deckungsgleichheit kann nicht der Realität entsprechen, da es zur Schlichtung ja immer mindestens zwei Personen braucht. Stimmen die Angaben der SchlichterInnen, müssten die SchülerInnen also das Doppelte (mindestens 92 Situationen angegeben haben). Es gibt zwei Erklärungsmöglichkeiten hierfür: entweder die SchlichterInnen nehmen Situationen als Schlichtung wahr, die von den SchülerInnen gar nicht als solche wahrgenommen werden oder nicht alle SchülerInnen geben die Situationen an (aus welchen Gründen auch immer), in denen sie Schlichtung in Anspruch genommen haben. Trotz dieser Diskrepanz kann aber festgestellt werden, dass die tatsächliche Nutzung wohl unter dem ursprünglich vermuteten Bedarf liegt. Das bestätigt auch die Einschätzung der Lehrpersonen. Sie wurden sowohl in der ersten als auch in der zweiten Fragebogen-Runde zum wöchentlichen Bedarf befragt. Während sie in der ersten Runde einen Bedarf von 1.41 Situationen pro Woche vermuteten, stellten sie in der zweiten Runde eine Nutzung von 0.58 Situationen pro Woche fest.

Wie wir weiter unten noch sehen werden, kann diese geringere Nutzung auch darin begründet sein, dass zu wenig Promotion und Werbung für die Peace-Force-Kinder gemacht wurde. Ein Teil der SchülerInnen und SchlichterInnen der OS gab denn auch an, dass ihnen nicht bekannt ist, dass alle Klassen ihres Schulhauses über StreitschlichterInnen verfügen. Bei der Unterstufe gaben alle SchülerInnen und SchlichterInnen an, ihnen sei dies bekannt (die SchlichterInnen sind bei ihnen auch besser namentlich bekannt). Die Unterstufen-SchlichterInnen gaben denn auch eine höhere Anzahl Situationen an als ihre KollegInnen der Oberstufe.

4.2. Zielüberprüfung – Ziel 2a

Ziel: Lehrpersonen stehen den Kindern in schwierigen Situationen bei

Hier ist eine Aussage schwierig, da im Fragebogen nicht darauf geachtet wurde, ob die SchülerInnen und die Lehrpersonen die selbe Definition haben von „schwierigen Situationen“. Festzustellen ist nur, dass sowohl von den Lehrpersonen als auch von

den SchülerInnen und SchlichterInnen eingeschätzt wird, dass die Lehrpersonen in den meisten „schwierigen Situationen“, in denen sie angefragt wurden, Unterstützung bieten konnten. Einzige Diskrepanz besteht bei den SchülerInnen der Kleinklasse Unterstufe, von denen eine angab, in 10 Situationen um Unterstützung gebeten zu haben und lediglich in zwei Fällen für sie nützliche Unterstützung erhalten zu haben. Es handelt sich hier aber um einen Einzelfall. Die SchlichterInnen der vierten und fünften Klasse gaben sogar an, sie hätten nie ihre LehrerInnen um Unterstützung anfragen müssen.

4.3. Zielüberprüfung – Ziel 2b

Ziel: Lehrpersonen wissen Bescheid über die Rolle und Aufgaben der „Peace-Force“-Kinder

Diese Frage wurde allgemein sehr positiv beantwortet. Sowohl die Lehrpersonen als auch sämtliche SchülerInnen und SchlichterInnen sind der Meinung, dass die Lehrpersonen Bescheid wissen über die Rolle und Aufgaben der „Peace-Force“-Kinder. Eine Diskrepanz ist nennenswert. Die SchülerInnen der Kleinklasse Unterstufe schätzten die Kenntnisse ihrer Lehrerin geringer ein als die anderen, allerdings immer noch im positiven Bereich (Wert 0.4 auf der Skala von -2 bis +2). Dieses Resultat kommt wiederum durch eine Einzelperson zustande. Dafür schätzen die SchlichterInnen der Kleinklasse Unterstufe das Wissen ihrer Lehrerin als sehr hoch ein (Wert: 2).

4.4. Weitere Erkenntnisse aus der schulinternen Befragung

Zusätzlich zu der reinen Zielüberprüfung wurden die LehrerInnen in der zweiten Runde noch befragt, ob sie den SchlichterInnen diesen Job zutrauen und ob sie Peace-Force eine gute Sache finden. Auf beide Fragen antworteten die Lehrpersonen sehr positiv. Bei der ersten Frage erzielten sie einen Wert von 1.64 und bei der zweiten einen Wert von 1.71. Beide Punkte sind wichtige Voraussetzungen für den Erfolg dieses Projekts.

Sämtliche Beteiligten (auch die Behörden) wurden schliesslich noch gebeten, drei Faktoren zu nennen, die zum Erfolg des Projekts beitragen und drei Dinge, die man allenfalls noch verbessern könnte. Der Einfachheit halber werden die ersteren hier als „Erfolgsfaktoren“ und die zweiteren als „Entwicklungsfaktoren“ bezeichnet. Die Aussagen der Befragten wurden in fünf thematische Kategorien eingeteilt:

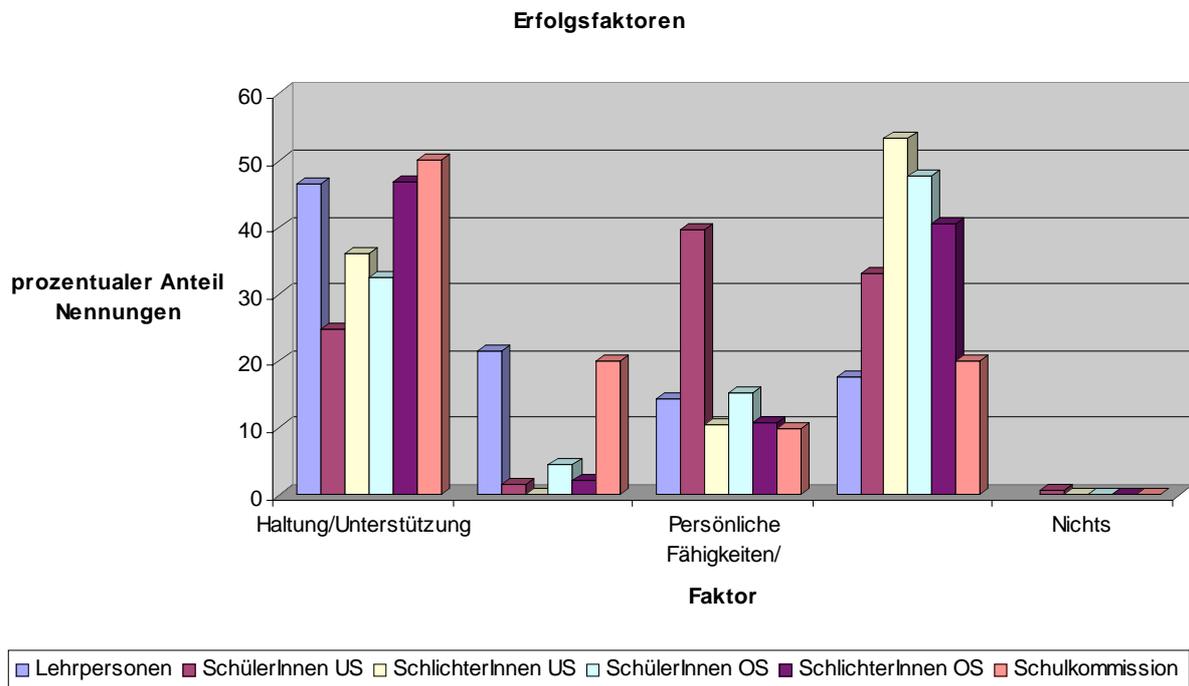
- Haltung und Unterstützung
- Information und Promotion
- Persönliche Fähigkeiten
- Instrumente
- Nichts

Sämtliche Kategorien können sowohl Erfolgsfaktoren als auch Entwicklungsfaktoren sein.

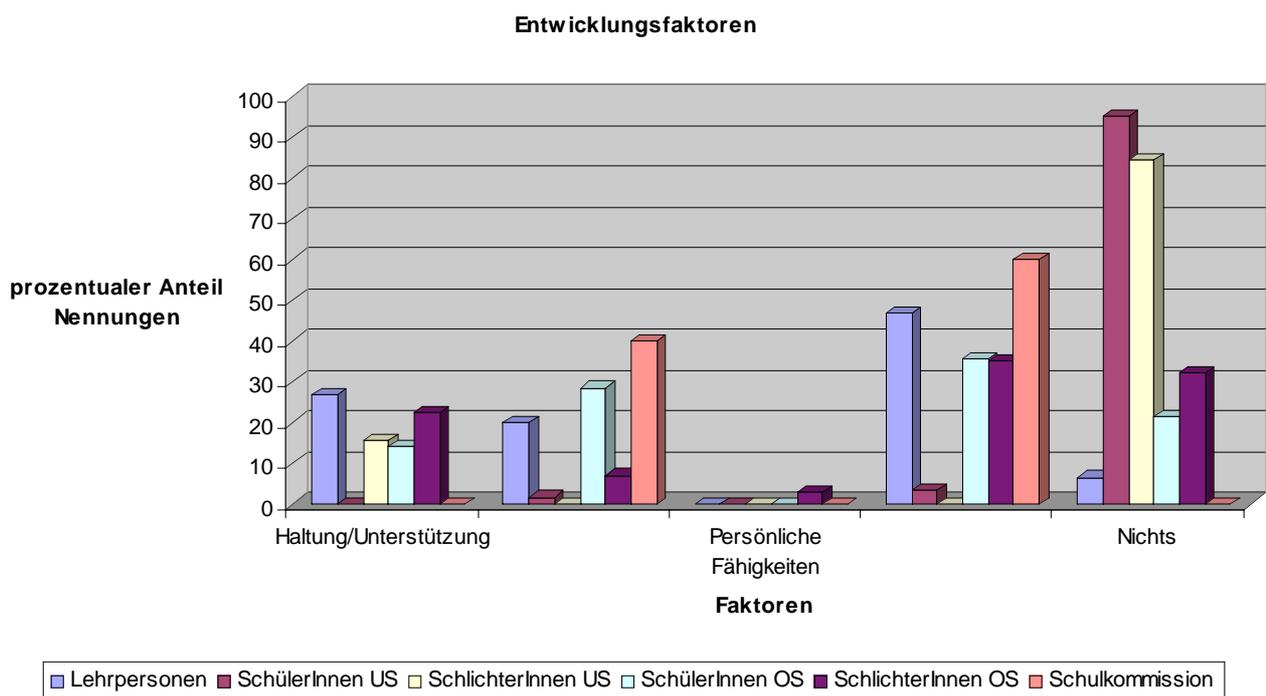
Eine solche Einteilung wird natürlich immer subjektiv bleiben und ist von daher diskutabel. Sie vermag aber trotzdem Aufschluss zu geben über Dinge, die gut gelaufen sind und Dinge, die noch auszubauen wären.

Auf Seiten der Erfolgsfaktoren ist festzustellen, dass die Kategorien „Haltung und Unterstützung“ und „Instrumente“ am meisten zum Erfolg beigetragen haben. Wobei die Instrumente vor allem bei denen, die sie anwenden (SchülerInnen und SchlichterInnen) sehr gut abschneiden, während die Notwendigkeit einer Haltung

und von Unterstützung für den Erfolg des Projekts vor allem von den Lehrpersonen und den Behörden erkannt wird – aber auch von den SchülerInnen.



Bei den Entwicklungsfaktoren wird noch einmal klar, dass das Projekt ein Erfolg war. Eine grosse Mehrheit – darunter vor allem SchülerInnen und SchlichterInnen – ist der Meinung, dass nichts verbessert werden muss. Als am verbesserungswürdigsten werden noch die Instrumente gesehen. Ausserdem sind einige Befragte der Meinung, für „Peace-Force“ und vor allem für die StreitschlichterInnen müsste vermehrt Werbung gemacht werden.



4.5. Zielüberprüfung – Ziel 3a

Ziel: Der Gemeinderat bewilligt das Budget (Indikator: mehr als 50%)

Das Budget wurde vom Gemeinderat bewilligt. Die verteilten Fragebögen sind allerdings nicht zurückgekommen, weshalb hier keine Aussagen gemacht werden können.

4.6. Zielüberprüfung – Ziel 3b

Ziel: Die Schulkommission stimmt der Verankerung von „Peace-Force“ zu (Indikator: mehr als 50%)

Die Fragebögen von 7 Schulkommissionsmitgliedern sind zurückgekommen. 100% davon gaben an, dass sie einer Verankerung von „Peace-Force“ zugestimmt hätten. Damit wäre das Ziel 3b rein quantitativ erreicht.

Die Schulkommissionsmitglieder wurden zudem noch nach den Gründen befragt, die sie zu ihrer Zustimmung bewogen haben. Auch hier wurden die Antworten in verschiedene Kategorien aufgeteilt:

- Partizipation und Eigenverantwortung fördern (5 Nennungen in dieser Kategorie)
- Klima fördern (3)
- Kompetenzen fördern (8)
- Thematisieren (2)
- Gewalt reduzieren (2)
- Andere (1)

Interessant ist in diesem Zusammenhang vielleicht, dass relativ wenige Nennungen in der Kategorie „Gewalt reduzieren“ gemacht wurden. Dies bekräftigt den Eindruck, den man aus der bisherigen Evaluation gewonnen hat, dass nämlich Gewalt kein akutes Problem an der Schule Schmitten ist und dass der Akzent in der Gewaltprävention auf die Förderung verschiedenster Aspekte (Kompetenzen, Partizipation, Klima; mit insgesamt 16 Nennungen) gelegt werden kann.

Die Schulkommissionsmitglieder wurden ebenfalls zu den Erfolgs- und Entwicklungsfaktoren befragt. Die Gewichtung der einzelnen Faktoren durch die Schulkommissionsmitglieder passt sich gut ins Gesamtbild ein und es entstehen keine wesentlichen Diskrepanzen (siehe Grafiken oben).

5. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Das Modell „Peace-Force“ scheint gemäss dieser Evaluation in der Schule Schmitten auf gutem Weg zu sein. Allenfalls könnte eine Intensivierung der Information über das Angebot gegenüber den SchülerInnen erfolgen. An positiver Haltung gegenüber dem Projekt und an Unterstützung scheint es nicht zu mangeln.

Zum Erfolg eines solchen Projekts reichen die genannten Punkte allerdings nicht. Dies zeigt das Beispiel Schmitten ebenfalls auf. Eine positive Grundhaltung und eine Unterstützung kommen nur zustande, wenn eine permanente Sensibilisierung und Arbeit am Thema erfolgt. Die Schule Schmitten hat schon lange vor Peace-Force am Thema „Gewaltprävention“ gearbeitet. Das wird einerseits in den Rahmenbedingungen aufgezeigt, zeigt sich aber auch durch die Befragung der Schulkommmissionsmitgliedern. Ihnen ist klar, dass zur Gewaltprävention in erster Linie die Förderung von Kompetenzen, Partizipation und Klima gehören. Dadurch wird deutlich, dass sie im Bewusstsein bereits einige Schritte weiter sind als manche Schulen, die sich mit dem Problem „Gewalt“ konfrontiert sehen und dem manchmal relativ ratlos auf der Massnahmenebene gegenüberstehen. Peace-Force würde wohl nur halb so erfolgreich werden, wenn die Rahmenbedingungen nicht die selben wären. Dies wäre aber Gegenstand einer anderen Evaluation.